

# HALLO DEUTSCHLEHRER!

Czasopismo Polskiego Stowarzyszenia Nauczycieli Języka Niemieckiego

Zeitschrift des Polnischen Deutschlehrerverbandes



**Wydanie / Ausgabe:**

**Jesień / Herbst 2021 (46)**



# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Jolanta Janoszczyk:</b> Editorial .....	3
<b>Julia Szymańska:</b> Das Phänomen der Kultur .....	4
<b>Julia Szymańska:</b> Die Kulturdimensionen von Geert Hofstede .....	7
<b>Honorata Züger:</b> Schuldgefühl .....	10
<b>Alicja Lewandowska:</b> „Twórcze burzenie“ - ... coś o innowacjach pedagogicznych .....	11
<b>Maria Gołąbek:</b> „Backwettbewerb – alle lieben Omas Kuchen“ .....	14
<b>Leo Lionni:</b> Frederick .....	18
<b>Paul Maar:</b> Das Z gehört zum Alphabet .....	20
<b>Anonym:</b> Geheimnis der Zwiebel .....	21
<b>Jolanta Janoszczyk:</b> Neujahrsvorsätze .....	22



BILD: <https://www.cornelsen.de/magazin/beitraege/unterrichtsideen-fuer-den-herbst>

## IMPRESSUM

„HALLO DEUTSCHLEHRER!“ Zeitschrift des Polnischen Deutschlehrerverbandes - Herbstausgabe 2021 (46)

Herausgeber: **Polskie Stowarzyszenie Nauczycieli Języka Niemieckiego**, Al. Niepodległości 22, PL-02-653 Warszawa

Kontaktadresse des Hauptvorstands: ✉ [zarzad@psnjn.org](mailto:zarzad@psnjn.org)

Redaktion: **Jolanta Janoszczyk** ✉ [janoszczyk92@gmail.com](mailto:janoszczyk92@gmail.com)

Satz und Gestaltung: **Andrzej Bownik**

BILD AUF DER TITELSEITE:  
<https://www.htl-ibk.at/wp-content/uploads/2020/10/herbst.jpg>



## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

**D**ie Herbstausgabe der Zeitschrift *Hallo Deutschlehrer!* ist da – trotz der immer noch herrschenden Corona-Pandemie, die unseren Alltag prägt. Wir wollen hoffen, dass die hier präsentierten Texte auf Ihr Interesse stoßen.

Zuerst werden Sie mit dem Thema *Kultur* konfrontiert. Eine Germanistikstudentin, die Sie schon kennen, hat uns zwei Texte geschickt. Im ersten geht sie auf den Kulturbegriff ein. Im Weiteren bespricht sie verschiedene Aspekte des Phänomens Kultur, darunter eines der Modelle, mit Hilfe deren man Kultur darzustellen versucht. Der zweite Text ist den Kulturdimensionen von Geert Hofstede gewidmet. Die Autorin analysiert die Gültigkeit dieser Dimensionen in Polen und in Deutschland.

Dann kommt eine Erzählung, die uns in die Stimmung der ersten – dem Totengedenken gewidmeten – Novembertage zurückversetzt.

Die nächste Autorin hebt die Rolle der pädagogischen Innovationen und Experimente hervor und führt Beispiele von innovativen Schul- und Unterrichtsprojekten an.

Sie werden auch auf eine Veranstaltung aufmerksam gemacht. Es ist ein Backwettbewerb, im Rahmen dessen Backen, Kochen und Sprachverwendung in Einklang gebracht werden.

Diese Ausgabe bringt des Weiteren drei Texte, die als Unterrichtsmaterial dienen können. Der eine Text ist die Geschichte von Frederick, der als Wintervorrat Sonnenstrahlen, Farben und Wörter sammelte, also Träume und Hoffnungen. Der andere thematisiert Neujahrsvorsätze, die dem Leben eine positive Wendung geben können, oft aber schnell verworfen werden. Der dritte Text ist ein Gedicht von Peter Maar, das sich für das Aussprachetraining eignet.

Zu erwähnen ist schließlich ein Text über die gesundheitliche Wirkung der Zwiebel, der sich in Deutschland zurzeit wie ein Kettenbrief verbreitet. Kein Wunder: In den Herbst- und Wintermonaten hat die Erkältung Hochsaison.

Bei allen Autorinnen und Autoren möchten wir uns recht herzlich für ihre Beiträge bedanken.

Liebe Leserinnen und Leser, wir wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten, ein gutes neues Jahr und selbstverständlich viel Freude bei der Lektüre.

*Jolanta Janoszcyk*  
Chefredakteurin



**JULIA SZYMAŃSKA**

Germanistikstudentin an der Maria-Curie-Skłodowska-Universität in Lublin (Masterstudium, Lehramt).

## Das Phänomen der Kultur

*Kultur ist, grob gesprochen, alles,  
was wir tun und die Affen nicht.*

Lord R. Raglan (1788-1855),  
englischer Anthropologe und Feldmarschall

**K**ultur ist ein sehr oft und in verschiedenen Bereichen angewandter Begriff. Wir sprechen von Alltagskultur, Gesprächskultur, Esskultur, Subkultur, politischer Kultur. Es gibt auch solche Zusammensetzungen wie *Kulturangebot*, *Kulturzentrum*, *Kulturerbe*, *Kulturschatz* u. a. Das Wort *Kultur* kommt vom lateinischen Begriff *cultura*, den man als „Pflege, Bearbeitung und Ackerbau“ übersetzen kann. Gleich am Anfang muss ich zwei wichtige Feststellungen machen:

1. Die Bestimmung des Begriffs *Kultur* ist vielfältig.
2. Die Bedeutung des Begriffs hat sich im Laufe der Zeit verändert und entwickelt sich weiter.

Im weitesten Sinne bezeichnet *Kultur* „etwas, das vom Menschen bearbeitet, gepflegt und selbst hervorgebracht wurde“.<sup>1</sup> Laut dieser Definition steht Kultur „im Gegensatz zu dem, was nicht vom Menschen geschaffen, sondern von Natur aus vorhanden ist“<sup>2</sup> und bedeutet im Allgemeinen die Errungenschaften der menschlichen Zivilisation.

Im Wörterbuch *Wahrig* wird Kultur unter anderem als die „Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Leistungen eines Volkes (Kunst, Wissenschaft usw.); das Urbarmachen des Bodens, Anbau von Pflanzen“ definiert (Wahrig 1991: 800).

Auch Steger (2002: 11) unterstreicht, dass Kultur zahlreich definiert worden ist, wodurch „die Fragestellung nach der Konstitution von Kultur erschwert wird“. Sie ist nach dem Autor als Gewebe aufzufassen, „in das der Mensch als selbstgesponnenes Bedeutungsgewebe verstrickt ist“ (ebd.: 12).

Laut Bolten (2014: 87), der auf den Doppelaspekt des Kulturbegriffs hinweist, ist Kultur einerseits die Summe menschlicher Werke (d.h. statisch), andererseits auch das menschliche Wirken, ein gestaltendes Handeln (d.h. dynamisch). Sie ist also sowohl Struktur als auch Prozess.

<sup>1</sup> [https://www.google.pl/search?q=bezeichnet+das+Wort+etwas,+was+vom+Mensch+Bearbeitet,+gepflegt+und+selbst+hervorgebracht+wurde&hl=pl&source=lnms&tbm=bks&sa=X&ved=0ahUKewilntnd-c7iAhXPUIAKHQ39BEEQ\\_AUIFigB&biw=1280&bih=662](https://www.google.pl/search?q=bezeichnet+das+Wort+etwas,+was+vom+Mensch+Bearbeitet,+gepflegt+und+selbst+hervorgebracht+wurde&hl=pl&source=lnms&tbm=bks&sa=X&ved=0ahUKewilntnd-c7iAhXPUIAKHQ39BEEQ_AUIFigB&biw=1280&bih=662) (10.09.2021).

<sup>2</sup> <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/59917/kulturbegriffe?p=all> (10.09.2021).

Kultur bezeichnet ebenso die Gestaltung des Zusammenlebens zwischen Menschen. So hat der Mensch im Laufe der Evolution eine Kultur ausgebildet, indem er zum Beispiel die Jagd oder andere Formen der Nahrungsbeschaffung geplant und durchgeführt hat. Er hat des Weiteren Kleidung, Werkzeuge oder Schmuck hergestellt, Siedlungen gebaut und das gemeinschaftliche Leben organisiert. Zur Kultur der Menschen gehören auch Rituale und Glaubensweisen sowie Verständigungsformen. Es kann also gesagt werden, dass die gesamte Kultur einer Gemeinschaft die Regeln des Zusammenlebens, Sprache und Schrift, Religion, Bräuche und Sitten sowie verschiedene Formen der Kunst umfasst, also das, was eben von den Menschen (für die Menschen) geschaffen, gestaltet und geformt wurde.<sup>3</sup>

Das oben Gesagte betrifft den Kulturbegriff im weitesten Sinne, der sich sozusagen auf die gesamte Lebenswelt des Menschen bezieht, das heißt auf Sprache, Religion, Ethik, Technik oder Bildungssysteme. Der Begriff umfasst also auch unsichtbare Dinge wie Denkweisen, Normen, Einstellungen, Ideen usw. (vgl. Klaus 2002: 59). Im engeren Sinne würden wir darunter vor allem künstlerische Ausdrucksformen verstehen. Wenn wir zum Beispiel den Ausdruck *kulturelles Angebot* lesen oder hören, denken wir sofort an solche Bereiche wie Kunst, Literatur, Theater, Musik oder Film. Es wird oft behauptet, dass mit Kultur in diesem engen Sinne nur die sogenannte „Hochkultur“ gemeint ist.

Kulturen sind als historisch entstandene und sich stets weiterentwickelnde komplexe Systeme zu verstehen (vgl. ebd.). In Bezug auf Kultur werden immer wieder folgende Merkmale genannt:

- Kultur wird im Sozialisationsprozess erlernt;
- Kultur ist etwas Gemeinsames und trägt damit zur Identitätsstiftung bei;
- Kultur vermittelt Bedeutungen und erzeugt dadurch eine gewisse Ordnung und Regelmäßigkeit;
- Kultur wird durch Sozialisation weitergegeben;
- Kultur verändert sich ständig.<sup>4</sup>

Kultur kann man mit einem Filter vergleichen. Dadurch werden nämlich bestimmte Ausschnitte der Wirklichkeit wahrgenommen und andere nicht, auch das Verhalten wird auf diese Weise bewertet (vgl. ebd.).

An dieser Stelle muss jedoch gesagt werden, dass die Menschen in der heutigen Zeit kaum nur einer Kultur zugeordnet werden können. Es ist nicht mehr so wie früher, dass der Kulturbegriff prinzipiell auf ganze Nationen oder ethnische Gruppen bezogen wurde. Inzwischen ist es deutlich geworden, dass jeder Mensch seine Kultur hat. Kulturunterschiede beziehen sich nicht nur auf die Ebene der Inländer und Ausländer. Es gibt auch Kulturunterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen jungen und alten Menschen, zwischen Männern und Frauen usw. Auch Institutionen und Organisationen haben ihre eigenen „Kulturen“ (vgl. ebd.).

Man kann auch sagen, dass jeder Mensch sein eigenes kulturelles Gepäck mit sich trägt. Deshalb gibt es unter verschiedenen Modellen, mit Hilfe deren man Kultur darzustellen versucht, das sogenannte „Rucksackmodell“. Der Mensch wandert mit seinem Rucksack auf dem Rücken durch die Welt. Im Rucksack befindet sich seine „eigene Kultur“. Wenn wir ihn sehen, können wir zwar vermuten, was er im Rucksack tragen kann, aber sicher sind wir uns dessen absolut nicht. Genau würden wir es erst beim Auspacken erfahren. Und dann würden wir uns ganz bestimmt überzeugen, wie individuell die mitgenommenen Inhalte

<sup>3</sup> Vgl. <https://www.helles-koepfchen.de/artikel/3133.html> (30.09.2021).

<sup>4</sup> Vgl. [https://bwww.de/Fremde\\_oder\\_Freunde.doc](https://bwww.de/Fremde_oder_Freunde.doc) (02.10.2021).

sind. Diese müssen nicht unbedingt mit unseren festen „kulturellen Porträts“ der Franzosen, Chinesen, Russen zusammenhängen. Wenn das doch passiert, dann nur zum Teil. Der Mensch in der heutigen vielfältigen Gesellschaft besitzt nämlich das kulturelle Wissen seiner Gruppe (Nation) als Kulturgepäck (Rucksack), doch sein Umgang damit ist flexibel, situativ und individuell.<sup>5</sup>

Daraus kann man schlussfolgern, dass die Inhalte des Rucksacks mit unserer kulturellen Lebensgeschichte vergleichbar sind. Sie beinhalten:

- Werte und Normen unserer eigenen Kultur,
- unseren Glauben oder Religion,
- unsere Erziehung und Bildung,
- Gesetze und Verhaltensregeln unseres Landes (vgl. ebd.).

Deshalb ist es schwer, so eindeutig festzustellen, dass sich Kultur vor allem von Nation zu Nation unterscheidet. Wichtig ist dabei auch, was uns unsere Eltern, Großeltern beigebracht und gelernt haben, in welcher Familie wir aufgewachsen sind. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen die hierarchische Ordnung in der Familie und der Glauben. Darüber hinaus ist es von Bedeutung, in welchem Land, in welcher Gegend wir aufgewachsen sind und welche Ausbildung wir haben (vgl. ebd.). Da man solche Kenntnisse über die anderen oft nicht hat, kommt es zu Fehleinschätzungen und Missverständnissen.

Wir haben heute also mit kultureller Vielfalt oder mit kulturellem Pluralismus (auch innerhalb einer Nation) zu tun. Wenn kulturelle Vielfalt als gegebene Wirklichkeit gemeint ist, verwendet man den Begriff *Multikulturalität* (vgl. Mintzel 1997, in Ennigkeit 2008: 30). Dieser Begriff ist so zu interpretieren, dass die verschiedenen Kulturen nebeneinander bestehen. Die Verbindungen zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen werden durch den Begriff *Interkulturalität* betont. Darunter versteht man „das Aufeinandertreffen von zwei oder mehr Kulturen, bei dem es trotz kultureller Unterschiede zur gegenseitigen Beeinflussung kommt“.<sup>6</sup> Im Rahmen der Interkulturalität wird gefragt, wie diese Verbindungen erfolgreich gestaltet werden können. Dieses Problem wie auch der Begriff *Interkulturalität* sind in der heutigen globalisierten Welt topaktuell.

### Literatur:

Bolten, Jürgen (2014): 'Kultur' kommt von *colere*. In: Jammal, Elias (Hrsg.): *Kultur und Interkulturalität: Interdisziplinäre Zugänge*. Wiesbaden, S. 85-108.

Ennigkeit, Sebastian (2008): *Gelungene Integration? Zuwanderung und Integrationspolitik in Deutschland und den Niederlanden*. Karlsruhe.

Klaus, Bibiane (2002): *Interkulturelle Kompetenz als Anforderung im sozialpädagogischen Bereich und Ziel von Aus- und Fortbildung*. Hamburg.

Steger, Florian (2002): *Kultur, ein Netz von Bedeutungen*. In: Steger, Florian (Hrsg.): *Kultur: ein Netz von Bedeutungen. Analysen zur symbolischen Kulturanthropologie*. Würzburg, S. 11-22.

Wahrig, Gerhard (1991): *Wahrig Deutsches Wörterbuch*. Gütersloh/München.

<sup>5</sup> Vgl. <http://interkulturelle-dimensionen.blogspot.com/2015/02/interkulturelle-kompetenz-dein.html> (21.09. 2021).

<sup>6</sup> <https://www.ikud.de/glossar/multikulturalitaet-interkulturalitaet-transkulturalitaet-und-plurikulturalitaet.html> (03.10.2021).



**JULIA SZYMAŃSKA**

Germanistikstudentin an der Maria-Curie-Skłodowska-Universität in Lublin (Masterstudium, Lehramt).

## Die Kulturdimensionen von Geert Hofstede

In der Forschung, die sich mit der Interkulturalität beschäftigt, sind viele Ansätze zu finden, in denen es unterschiedliche Klassifizierungen kultureller Differenzen gibt. Ein Modell der Kulturdimensionen hat u. a. Geert Hofstede entwickelt. Er nannte 6 Dimensionen, denen man bestimmte Werte zuordnen kann.\* Im Weiteren äußere ich mich zu diesen Dimensionen, und zwar in Bezug auf Deutschland und Polen.

### 1. Machtdistanz

Es ist klar, dass sowohl in Polen als auch in Deutschland Macht ungleich verteilt ist. Wie ist es aber mit dem Machtdistanzwert? Hier würde ich behaupten, dass ein hohes Ungleichgewicht der Machtverteilung weder in Polen noch in Deutschland bedingungslos akzeptiert wird. Die Leute hier und da sind ausgebildet. Sie sind aufmerksame, kluge Beobachter. Sie können aus verschiedenen Beobachtungen Schlüsse ziehen. Deshalb werden hierarchische Strukturen oft kritisiert. Es gibt Demonstrationen und andere Proteste. Das würde ich aber eher von Polen erwarten, die stolz und eigenständig sind. Die Deutschen lassen sich meiner Meinung nach leichter in vorhandene Machtverhältnisse einordnen.

Mit dem oben Gesagten meine ich die Machtverteilung im Staat, die oft mit dem Rechtssystem zusammenhängt. Es kann aber auch eine andere Machtverteilung berücksichtigt werden, zum Beispiel Lehrkraft – Student/ Schüler, Eltern – Kinder, Chef – Mitarbeiter. Auf diesen Ebenen wird den Entscheidungen „von oben“ eher in Deutschland widersprochen. Das lässt sich an den Verhältnissen an der Uni oder in der Schule beobachten, wo die deutschen Lehrkräfte nicht so autoritär wie in Polen auftreten. Die deutschen Kinder „befreien sich“ auch schneller von dem Einfluss der Eltern und werden selbständiger. Vielleicht hängt das damit zusammen, dass die Jugendlichen in Deutschland schon ganz früh einen Job suchen, um ihr eigenes Geld zu verdienen. Die Arbeitswelt ist mir ziemlich fremd, aber ich würde hier die Behauptung wagen, dass die deutschen Mitarbeiter ihre Führungskräfte akzeptieren. Polen machen es offiziell vielleicht auch. Dann meckern sie aber heimlich und lassen an den Chefs keinen guten Faden.

### 2. Individualismus vs. Kollektivismus

Diese Dimension ist nicht so einfach einzuschätzen. Sowohl in Polen als auch in Deutschland gibt es nämlich solche Menschen, die hauptsächlich nach sich selbst schauen. Wichtig können für sie noch ihre nahen Verwandten sein. Ihre eigenen Interessen stehen über denen der Gruppe. Das ist eigentlich nicht verwunderlich, denn jeder von uns ist etwas egoistisch. Jeder denkt an seine Ausbildung, seine Arbeit, seine

Karriere, sein Geld. Es gibt jedoch Gruppen, deren Mitglieder sich durch die Stärke der Bindung auszeichnen. Sie fühlen sich der Gruppe zugehörig und können ihre Interessen denen der Gruppe unterordnen. Gemeinsam machen sie die Öffentlichkeit auf solche Probleme aufmerksam, die für ganze Gesellschaften wichtig sind. Sie setzen sich gemeinsam für die Menschenrechte ein. Ich meine hier zum Beispiel die Jugendgruppen von „Greenpeace“ oder „Amnesty International“, die in Deutschland und in Polen sehr aktiv sind.

### **3. Unsicherheitsvermeidung**

Bei dieser Dimension geht es darum, was die Angehörigen einer Gesellschaft im Falle einer ungewissen oder unbekanntem Situation fühlen, ob sie unsicher sind, sich bedroht fühlen oder eher versuchen, Unbekanntes bzw. Bedrohliches vorherzusehen und dann kontrollierbar zu machen. Aus meinen Beobachtungen und Erfahrungen ziehe ich folgende Schlüsse aus: Die Gesellschaften in Deutschland und in Polen zeigen eine hohe Unsicherheitsvermeidung. Man versucht hier, mit verschiedenen Regeln und Vorgaben Unsicherheiten zu begrenzen und den schon bestehenden entgegen zu wirken. Dies ist in Deutschland sogar stärker ausgeprägt, was man merkt, wenn man zum Beispiel Bedienungsanleitungen liest. Dort wird alles genau vorgeschrieben, sogar völlig offensichtliche Tatsachen, wie: „Berühren Sie den Netzstecker auf keinen Fall mit nassen Händen!“

### **4. Maskulinität vs. Femininität**

Hier müsste man die Frage nach der Rollenverteilung beantworten, das heißt beispielsweise, ob zwischen typisch männlichen und typisch weiblichen Tätigkeiten und Werten unterschieden wird. Wenn man diese Frage unseren Omas stellen würde, würden sie sie wahrscheinlich mit einem entschiedenen „ja“ beantworten. Aber die Zeiten haben sich verändert. Die Aufgaben der Männer und Frauen werden immer öfter gleichwertig aufgeteilt, und dies sowohl in Deutschland als auch in Polen. Männer engagieren sich im Haushalt und in der Kinderbetreuung, deshalb können Frauen den Beruf ausüben und Karriere machen. In Polen und in Deutschland gibt es immer seltener Meinungen, dass manche Berufe typisch männlich oder weiblich sind. Frauen arbeiten auf Baustellen, sind Mechaniker, Busfahrer und Handwerker. Es gibt weibliche Polizisten, Piloten, Soldaten. Männer üben vielleicht seltener sog. typische Frauenberufe, aber sie arbeiten als Erzieher, Babysitter oder Krankenpfleger. Was polnische Frauen von den deutschen unterscheidet, ist, dass man Polinnen erobern muss. Sie sind auch unabhängiger. Das scheint den deutschen Männern zu gefallen, denn polnische Frauen sind die beliebtesten Lebensgefährtinnen der Deutschen.

### **5. Langfristige Ausrichtung vs. Kurzfristige Ausrichtung**

Bei dieser Dimension geht es darum, ob und in welchem Grad die Gesellschaften kurzfristigen Erfolg oder lang anhaltende Lösungen im Auge haben. Die Kulturwissenschaftler behaupten, dass die Länder Ostasiens (z. B. China, Japan, Vietnam) eine ausgeprägte Langzeitorientierung haben, während die europäischen Länder, also wir, den mittleren Rand belegen. Australien, Kanada oder die USA neigen dagegen zur Kurzzeitorientierung. Wahrscheinlich haben die Wissenschaftler Recht. Wenn man aber annimmt, dass für die Langzeitorientierung Respekt für Traditionen, für traditionelle zukunftsorientierte Werte charakteristisch ist, so würde ich in diesem Zusammenhang eher Polen als Deutschland nennen. Einschränkend muss ich jedoch sagen, dass es auch in Deutschland Gegenden gibt, in denen die Anpassung von Traditionen an moderne Gegebenheiten, starker Zusammenhalt sowie Respekt gegenüber höher gestellten Personen und älteren Menschen besonders ausgeprägt sind. Ein gutes Beispiel wäre hier das

Land Bayern. Wenn man aber den Aspekt berücksichtigt, dass man Erfolg in Zukunft z.B. durch Sparsamkeit sicherstellt, dann hat Deutschland den Vorrang vor Polen. Hier muss jedoch angemerkt werden, dass sich die Tendenz zur Sparsamkeit auch bei großzügigen, oft verschwenderischen Polen langsam durchsetzt.

## 6. Genuss vs. Einschränkung

Bei dieser Dimension, die ziemlich neu ist, wird allgemein der Frage nachgegangen, inwiefern eine gesellschaftliche Kultur die unmittelbare Befriedigung von Bedürfnissen und persönlichen Wünschen erlaubt. Es ist schwer zu sagen, ob Polen oder Deutschland solche Kulturen sind, die Einschränkung betonen und strenge soziale Regeln und Normen haben. Sicher ist es damit in den beiden Ländern lockerer als zum Beispiel in China, Taiwan oder Vietnam. Ich würde aber sagen, dass man in Deutschland in manchen Fragen toleranter ist als in Polen. Ich meine hier die Genussorientiertheit, Sexualität, Kleidung oder allgemein Andersartigkeit. Das betrifft vor allen Dingen die Metropolen wie Berlin, Hamburg, Köln, denn „Stadtluft macht frei“. Das Gleiche kann man aber im pruden Bayern kaum erwarten. In Polen ist es unterschiedlich. In den Großstädten geht es toleranter zu als in Kleinstädten oder auf dem Lande. Vielen Leuten in Polen ist die Meinung der anderen wichtig. Polnische Kinder und Jugendliche werden strenger erzogen. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt dabei auch die Kirche. Deshalb achten viele Leute hier darauf, wie sie sich verhalten, welche Kleidung sie tragen. Es gibt auch mehr Tabuthemen. Man spricht nicht offen zum Beispiel über intimes Leben und familiäre Probleme.

Abschließend möchte ich unterstreichen, dass die obige Interpretation durchaus subjektive Züge trägt. Es ist damit zu begründen, dass man in dieser Hinsicht eigentlich nichts mit hundertprozentiger Sicherheit sagen kann. Dazu bräuchte man detaillierte Untersuchungen. Aber auch das wäre nicht zufriedenstellend, denn in jedem Land gibt Individuen oder sogar Gruppen, die sich „vom Rest“ unterscheiden.

\* **Geert Hofstede**, eigentlich: Gerard Hendrik Hofstede – ein niederländischer Kulturwissenschaftler und Sozialpsychologe. Er analysierte Zusammenhänge zwischen nationalen Kulturen und Unternehmenskulturen. Ausgangspunkt für seine Untersuchungen war die Annahme, dass alle Gesellschaften mit ähnlichen Grundproblemen konfrontiert sind. Zur Lösung dieser Probleme haben sie jedoch unterschiedliche Antworten gefunden.



**Geert Hofstede (1928 – 2020)**

BILD: <https://www.toolshero.com/toolsheroes/geert-hofstede/>



## HONORATA ZÜGER

Dipl. Deutsch-Lehrperson mit 24-jähriger Berufserfahrung auf verschiedenen Schulstufen; an der Mittelschule (ZSGH im. Genowefy Jaworskiej in Inowrocław) tätig; 2019/2020 – Deutschlehrerin im Priesterseminar in Gniezno; von 2013 bis 2020 – Präsidentin des Partnerschaftsringes in Inowrocław (partnerschaftliche Beziehungen zur deutschen Stadt Bad Oeynhausen); Mitglied des Polnischen Deutschlehrerverbands (Sektion Poznań) und des Frauennetzes des Kantons Schwyz in der Schweiz; Studierende der Theologischen Hochschule Chur.

## Schuldgefühl

Ich war in der Küche bei meiner Oma. Da saß ich gemütlich mit meiner Cousine Anna. Wir aßen und tranken und natürlich plauderten wir viel über unseren Alltag. Plötzlich fühlte ich mich ein bisschen „verrückt“. Ich hatte ein schlechtes Gefühl; ich spürte etwas in der Luft. Mein Herz stockte vor Schreck. Ich konnte Anna noch hören, aber ihre Stimme war wie „in irgendeinem Tunnel“. Ich sagte kein Wort mehr. Mein Verstand, meine Augen und Gedanken waren jetzt nicht da; sie begannen sich mit etwas anderem zu beschäftigen.

Die Tür von der Küche zu einem Zimmer war geöffnet. Ich wollte und konnte immer besser hören und sehen, was da eigentlich passierte. Auf dem Bett lag mein Onkel und bat mich darum, dass ich ihm helfe. Er war krank und konnte nicht laufen. Ich sollte ihm ganz nahe kommen, um die Medikamente zu bringen.

«Das ist absolut unmöglich! Er ist doch tot! Er darf hier nicht sein!» Aber in demselben Moment habe ich auch gedacht: «Die ganze Zeit nach seinem Tod fürchtete ich mich davor, dass er mich eines Tages besucht». Jetzt war es so weit. Er ist da, unter den Lebenden, sieht sehr lebendig aus und bittet mich um Hilfe. Ich möchte ihm helfen, aber ich habe Angst vor ihm und auch davor, die Hilfeleistung zu verweigern. Ich habe Gänsehaut und zittere am ganzen Körper. Mein Herz bleibt fast vor Schreck stehen. Ich fühle mich gelähmt und möchte, dass er das nicht bemerkt.

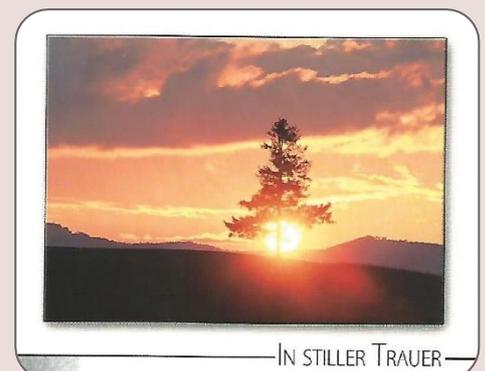
«Dann wird es noch schlimmer sein. Dann gewinnt er und nimmt mich mit. Deshalb ist er hingekommen». Ich gab ihm alles so schnell wie möglich. Ich wollte ihn gar nicht berühren. Ich wollte auch nicht, dass er mich berührt. An seinem Bett herrschte das Böse und es war eiskalt. «Wenn er mich nur einmal berührt hätte, wäre ich verloren gewesen». Dessen war ich mir sicher.

Es war eine entscheidende Zeit für meinen Glauben. Ich glaube an das Leben nach dem Tode und habe große Angst vor der Strafe für meine, hier auf der Erde begangenen Sünden. Das war der Höhepunkt meiner Gläubigkeit. Wenn ich wirklich religiös genug und fromm bin, gewinne ich.

Im Moment sollte sich zeigen, was siegen wird: Gottesfurcht oder Geisterangst. Ich begann auch zu beten. Ich wollte endlich das Haus meiner lieben Großmutter verlassen, aber ich konnte kein Glied rühren. Ich sollte noch einige Zeit abwarten... Das war meine Strafe!

Ich erinnerte mich an diesen Tag, als ich meinen Onkel zum letzten Mal gesehen habe und daran, wie ich mit ihm umgegangen bin. «Ja, ein bisschen kühl war ich doch!» Jetzt weiß ich es.

Nun fühle ich mich schon besser und werde bestimmt schneller einschlafen und sicherer im Dunkeln gehen. «Ich bin nicht daran schuld, dass er den Selbstmord begangen hat. Ich hatte ihn gern und habe ihn immer noch tief in meinem Herzen». Ich vergesse ihn nie.



# „TWÓRCZE BURZENIE” ... coś o innowacjach pedagogicznych



**ALICJA LEWANDOWSKA**

Nauczycielka języka niemieckiego w III Liceum Ogólnokształcącym im. Unii Europejskiej w Ostrołęce. Rzecznikowi MEiN w zakresie programów i podręczników, ekspert MEiN ds. awansu zawodowego nauczycieli, egzaminator maturalny CKE, terapeutka pedagogiczna z języka niemieckiego.

## „Twórcze burzenie” - ... coś o innowacjach pedagogicznych

Jako nauczyciel języka niemieckiego pragnę podzielić się krótką refleksją na temat innowacji i eksperymentów pedagogicznych. Wstępem do tych rozważań niech będą słowa wielkiego pisarza i myśliciela rosyjskiego Fiodora Dostojewskiego, który powiedział, że „świat zmieniać trzeba, rzecz jednak w tym, że zacząć należy od siebie”.

Współczesny nauczyciel w polskim systemie szkolnictwa posiada wiele metod, technik i narzędzi do twórczego nauczania. Takimi instrumentami w warsztacie pracy pedagogów mogą być innowacje i eksperymenty pedagogiczne. Nowa Podstawa Programowa, która jest konsekwentnie realizowana w przedszkolach od roku szkolnego 2016/2017, w szkole podstawowej w kl. I, IV, i VII od roku 2017/2018, a w liceach i technikach od 2019/2020 roku, daje możliwości nowego spojrzenia na szeroko pojmowaną dydaktykę, profilaktykę i wychowanie.

W ustawie *Prawo oświatowe* znajdują się nowe regulacje prawne dotyczące działalności innowacyjnej w szkołach i placówkach oświatowych. W stosunku do rozporządzenia MENiS z dnia 9 kwietnia 2002 roku w sprawie warunków prowadzenia innowacji i eksperymentów pedagogicznych, zmiany polegają na zniesieniu konieczności zgłaszania innowacji pedagogicznej kuratorowi oświaty i organowi prowadzącemu oraz na zniesieniu wymagań formalnych (opis zasad innowacji), warunkujących rozpoczęcie działalności innowacyjnej.

Nowe przepisy weszły w życie z dniem 1 września 2017 roku. Rozporządzenie z roku 2002 zostało zniesione, a innowacje i eksperymenty przeniesiono na poziom ustawy *Prawo Oświatowe* (Dz. U. z 2017 r., poz. 60). Innowacje i eksperymenty dotyczą działalności dydaktyczno-wychowawczej szkoły na etapie programowym, metodycznym lub organizacyjnym i służą podnoszeniu jakości i efektywności kształcenia. *Innowacja* to inaczej „ulepszenie”, „pozytywna zmiana”, „modernizacja” czy też „wprowadzanie nowych rozwiązań”.

Rozwiązania innowacyjne są wciąż wyzwaniem dla nauczycieli i pedagogów. Współczesna szkoła ma obowiązek podejmowania ciekawych zadań i przedsięwzięć, które będą służyły pełnemu rozwojowi ucznia. Można wprowadzać nowatorską metodologię wychowania, niekonwencjonalne metody i formy pracy na lekcji. Szkoły i placówki oświatowe powinny zapewniać swoim uczniom klimat bezpieczeństwa, poczucia godności, możliwości wszechstronnego rozwoju oraz zdolności twórczego myślenia i działania. Warunkiem

efektywnego procesu kształcenia na każdym etapie rozwoju człowieka jest podmiotowe traktowanie uczniów. Oznacza to poszanowanie ich prawa do tożsamości, własnej autonomii i niepowtarzalności. Nauczyciel podmiotowy natomiast to ten, który samodzielnie dobiera cele i treści nauczania, metody, formy pracy socjalnej oraz środki dydaktyczne. Taki nauczyciel to refleksyjny praktyk, który często zastanawia się, kim jest dla swoich uczniów, kim dla rodziców, kim w swoim środowisku lokalnym? Fundamentalną zasadą pedagogiki jest idea dialogu pomiędzy nauczycielem a uczniem. Podmiotowe traktowanie uczniów wymaga od nauczyciela zachowania we wzajemnych relacjach postawy akceptacji, empatii i zrozumienia. Nowoczesny nauczyciel stwarza przyjazny klimat nauki i za pomocą właściwych zadań motywuje uczniów do samodzielnej pracy.

### **Innowacje i eksperymenty pedagogiczne budują autonomię szkoły poprzez:**

- pionierstwo;
- prekursorstwo;
- odkrywczność;
- wynalazczość;
- odejście od stereotypów.

### **Innowacje i eksperymenty mogą dotyczyć:**

- programów nauczania;
- metod nauczania i uczenia się;
- sposobu oceniania uczniów;
- sposobów organizowania pracy klasy, grupy językowej, szkoły;
- doskonalenia nauczycieli.

### **Wdrażanie innowacji pedagogicznych odbywa się w następujący sposób:**

- pomysł innowacji zgłosić dyrektorowi szkoły;
- uzyskać akceptację dyrektora szkoły;
- uchwałą Rady Pedagogicznej zatwierdzić innowację;
- zgłosić realizację innowacji do Organu Prowadzącego szkołę;
- określić czas realizacji innowacji i dokonać ewaluacji programu innowacyjnego.

### **Podstawa prawna:**

- rozporządzenie MENiS z dnia 9 kwietnia 2002 roku w sprawie innowacji i eksperymentów pedagogicznych;
- zgłoszenie do organu prowadzącego szkołę i Kuratora Oświaty;
- ubieganie się o wpis do Rejestru innowacji we właściwym Kuratorium Oświaty;
- ustawa Prawo Oświatowe z dnia 14 grudnia 2016 roku;
- 1 września 2017 roku utraciło moc rozporządzenie MENiS z dnia 9 kwietnia 2002 roku;
- kompetencje Rady Pedagogicznej, Dyrektora Szkoły, Rady Szkoły – zgłoszenie przez nauczyciela/zespół nauczycieli projektu innowacji, akceptacja przez Radę Pedagogiczną, Radę Szkoły, wdrożenie innowacji, ewaluacja działań innowacyjnych.

### **Nauczyciel innowator**

- jest otwarty na nowe wyzwania;
- chętnie współpracuje z innymi nauczycielami;

- stale podąża za zmianami i otaczającą rzeczywistością (podstawa programowa, programy nauczania, nowe trendy w dydaktyce, wychowaniu i profilaktyce, nowatorskie rozwiązania dydaktyczne, nowe metody i formy pracy);
- wykazuje umiejętność psychofizycznej oceny sylwetki ucznia;
- uważnie bada i rozpoznaje potrzeby swoich uczniów;
- wykazuje elastyczne podejście do pracy z uczniem i rodzicami;
- jest refleksyjnym praktykiem;
- systematycznie dokonuje ewaluacji własnych działań.

### **Uczeń / grupa językowa w kontekście realizacji innowacji pedagogicznych:**

- UCZEŃ zdolny – wysoka inteligencja ogólna, wyróżnia się osiągnięciami (konkursy, olimpiady, turnieje ...), wyobraźnią, zdolnościami i zainteresowaniami z różnych dziedzin życia, łatwością uczenia się, samokrytycyzmem i pracowitością. Wykazuje zainteresowanie nauką języka niemieckiego;
- UCZEŃ z problemami w nauce – uczeń z deficytami, które sprawiają problemy w nauce; osoba, która ma trudności z przyswojeniem materiału szkolnego na poziomie odpowiednim do wieku i ilorazu inteligencji. Trudności w nauce języka niemieckiego mogą dotyczyć na przykład dysleksji, dysortografii, dysgrafii, dyskalkulii ...;

### **Działania innowacyjne ... czyli autentyczne innowacje pedagogiczne:**

- ĆWICZENIE CZYNI MISTRZA – zbiór zadań maturalnych w języku niemieckim dla uczniów klas IV LO (czas realizacji – rok szkolny 2003/2004) – Rozporządzenie MENiS (z dn. 9.04.2002 r.);
- ORTOGRAFFITI po niemiecku – zbiór ćwiczeń w języku niemieckim (Katalog Ćwiczeń), uwzględniających potrzeby ucznia zdolnego (dysgrafia) i z trudnościami w nauce (dysortografia, dysgrafia, dysleksja) / czas realizacji – rok szkolny 2016/2017 – Rozporządzenie MENiS (z dn. 9.04.2002 r.);
- DO MATURY z NATIVE SPEAKER – indywidualny, innowacyjny program dla uczniów przystępujących do egzaminu maturalnego na poziomie podstawowym i rozszerzonym, w części ustnej i pisemnej – Ustawa Prawo Oświatowe (z dnia 14.12.2016 r.) – (czas realizacji programu od 1 września 2017 r. do 28 kwietnia 2020 r.).

### **Dobre praktyki jako nowatorstwo pedagogiczne:**

- „JAŚ I MAŁGOSIA” – przedstawienie teatralne z udziałem native speaker w transferze językowym;
- „CZERWONY KAPTUREK” – przedstawienie teatralne dla uczniów II klasy gimnazjum;
- TURBOLANDESKUNDE – metoda projektu na lekcji języka niemieckiego (konkurs klasowy dla uczniów, którzy wyrazili chęć przystąpienia do konkursu);
- BOŻE NARODZENIE – tradycje i zwyczaje niemieckie / historia kolędy „Cicha noc” – projekt klasowy w języku polskim i niemieckim z native speaker;
- PORTRET WSPÓŁCZESNEGO NASTOLATKA – projekt w grupie językowej, we współpracy z PSNJN i Goethe-Institut, dotyczący badania zainteresowań nastolatków, wartości w ich życiu, używania mediów społecznościowych, form spędzania czasu wolnego;
- NIEMIECKI W PRAKTYCE – metoda Niemiecki w Praktyce – metoda LdL (Lernen durch Lehren) na lekcji języka niemieckiego. Zajęcia poprowadził native speaker (niemiecki i polski system szkolny, słownictwo i zwroty związane ze szkołą).

# „BACKWETTBEWERB – ALLE LIEBEN OMAS KUCHEN“

MARIA GOŁĄBEK

Członek zarządu PSNJNI Oddział Katowice, doradca metodyczny RODNiIP „WOM” Rybnik, nauczycielka języka niemieckiego.

## „Backwettbewerb – alle lieben Omas Kuchen“

**D**nia 11 czerwca 2021 roku odbył się finał I Wojewódzkiego Konkursu Kulinaro-Językowego „Backwettbewerb – alle lieben Omas Kuchen”.

Po zakończeniu czterech etapów konkursu, czyli:

1. Omas Weihnachtsplätzchen sind die besten.
2. In den Winterferien backe ich auch gerne.
3. Osternapfkuchen bei mir zu Hause.
4. Danke Mama, dass du da bist!



o godzinie 9.00 spotkali się finaliści z klas I-IV, a dwie godziny później finaliści z klas V-VIII. Finał został przeprowadzony stacjonarnie w formie warsztatów kulinarnych w Katowicach w Kids' Kitchen Akademia Gotowania dla Dzieci (<https://kidskitchen.pl>), natomiast spotkanie wprowadzające, powitanie oraz rozdanie nagród odbyło się w Zespole Szkół Prywatnych przy ulicy Witosa 18 w Katowicach.

W każdej części finału wzięło udział 20 finalistów, każdy ze swoim nauczycielem języka niemieckiego. Obecni byli również rodzice. Na finał uczniowie przygotowali również słowniczki polsko-niemieckie z rzeczownikami i czasownikami z zakresu przygotowywania deseru.



W jury zasiadli:

- ✓ **Marcin Tyslik** – Konsul Honorowy Niemiec w Gliwicach,
- ✓ **Eugeniusz Nagel** – DFK Katowice,
- ✓ **Barbara Tomczyk** – dyrektor SP Chałupki,
- ✓ **Violetta Nowak** – SP Chałupki, TEB Edukacja Racibórz,
- ✓ **Małgorzata Bubik** – PSNJNI Oddział Katowice,
- ✓ **Mariola Szendzielorz** – PSNJNI Oddział Katowice,
- ✓ **Maria Gołąbek** – WOM Rybnik, koordynator konkursu, odpowiedzialna za podliczenie punktacji,
- ✓ Przedstawiciel Kids' Kitchen Akademia Gotowania dla Dzieci.



Dziękujemy głównemu sponsorowi: **Towarzystwu Społeczno-Kulturalnemu Niemców Województwa Śląskiego DFK TSKN Kreis Kattowitz – Oddział Katowice, Mniejszość Niemiecka Woj. Śląskiego / Deutsche im Bezirk Schlesien** oraz **Konsulatowi Republiki Federalnej Niemiec w Opolu** za sfinansowanie i wsparcie całego przedsięwzięcia.

Do grona sponsorów należy również **PSNJNI – Oddział Katowice** oraz **Kids' Kitchen Akademia Gotowania dla Dzieci Katowice**.



To było przeżycie!!! A jakie pyszne!!!

Podczas finału I Wojewódzkiego Konkursu Kulinarno-Językowego „Backwettbewerb – alle lieben Omas Kuchen” uczniowie wzięli udział w warsztatach kulinarnych w Kids' Kitchen Katowice, a ich nauczyciele w warsztatach interpersonalnych. Warsztaty dla nauczycieli przeprowadziła doświadczona trenerka w zakresie komunikacji interpersonalnej **Aleksandra Węglarzy**, nauczyciel w Complex of Silesian International Schools Katowice.

To był dzień pełen pozytywnych emocji i wrażeń zarówno dla uczniów jak i nauczycieli. Dziękujemy!

W roku szkolnym 2021/2022 zapraszamy do II edycji konkursu. Przypomnijmy główne informacje:

Autorkami konkursu są: mgr Małgorzata Bubik oraz mgr Maria Gołąbek.

Koordinatorką konkursu jest: mgr Maria Gołąbek.

Organizatorem konkursu jest Polskie Stowarzyszenie Nauczycieli Języka Niemieckiego Oddział Katowice z siedzibą w Prywatnym Liceum Ogólnokształcącym w Katowicach.

Konkurs „Backwettbewerb – alle lieben Omas Kuchen” jest konkursem z języka niemieckiego i składa się z 4 oddzielnych konkursów, związanych z porami roku:

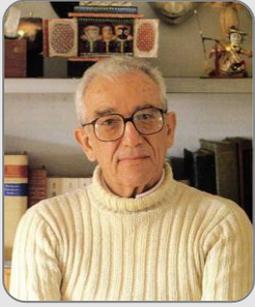
1. **Herbstobstkuchen**
2. **Winter und Weihnachten in unserer Küche.**
3. **Frühling ist schon da.**
4. **Sommer steht an der Tür!**

Całość kończy się uroczystą galą, podczas której uczniowie wezmą udział w warsztatach oraz przygotują w języku niemieckim pracę związaną z wypiekami.

#### **Po co to robimy? Oto nasze cele:**

- rozwijanie zainteresowań językiem niemieckim oraz nauka skierowana na działanie;
- rozwijanie kompetencji językowych w zakresie języka użytkowego;
- motywowanie uczniów do doskonalenia sprawności językowych;
- zachęcenie do rozwijania zdolności kulinarnych i czerpania wiedzy z doświadczeń naszych babć;
- umożliwienie zaprezentowania wykonanych prac podczas gali;
- zachęcanie do międzypokoleniowej współpracy w naszych domach;
- kultywowanie zwyczajów i tradycji rodzinnych;
- rozwijanie twórczego myślenia;
- rozwijanie kompetencji językowych i manualnych.





**LEO LIONNI**

Leo Lionni (1910-1999) – ein in Holland geborener US-amerikanischer Grafiker und Maler, der lange Zeit in Italien lebte. Wie kam es dazu, dass er Schriftsteller (Bilderbuch-Künstler) wurde? Als Lionni eines Tages mit seinen Enkelkindern im Zug unterwegs war und diese immer unruhiger wurden, hatte er eine Idee: Er riss aus einer Zeitung farbige Flächen heraus und erfand dazu eine Geschichte. Daraus entstand 1959 sein erstes Kinderbuch *Das kleine Blau und das kleine Gelb*. Mit diesem Buch wurde er als Kinderbuchautor weltweit bekannt und schrieb von da an fast jedes Jahr ein Kinderbuch.

## Frederick

**R**und um die Wiese herum, wo Kühe und Pferde grasten, stand eine alte, alte Steinmauer. In dieser Mauer – nahe bei Scheuer und Kornspeicher – wohnte eine Familie schwatzhafter Feldmäuse. Aber die Bauern waren weggezogen, Scheuer und Kornspeicher standen leer. Und weil es bald Winter wurde, begannen die kleinen Feldmäuse Körner, Nüsse, Weizen und Stroh zu sammeln. Alle Mäuse arbeiteten Tag und Nacht.

Alle – bis auf Frederick.

»Frederick, warum arbeitest du nicht?«, fragten sie.

»Ich arbeite doch«, sagte Frederick, »ich sammle Sonnenstrahlen für die kalten, dunklen Wintertage.«

Und als sie Frederick so dasitzen sahen, wie er auf die Wiese starrte, sagten sie:

»Und nun, Frederick, was machst du jetzt?«

»Ich sammle Farben«, sagte er nur, »denn der Winter ist grau.«

Und einmal sah es so aus, als sei Frederick halb eingeschlafen.

»Träumst du, Frederick?«, fragten sie vorwurfsvoll.

»Aber nein«, sagte er, »ich sammle Wörter. Es gibt viele lange Wintertage – und dann wissen wir nicht mehr, worüber wir sprechen sollen.«

Als nun der Winter kam und der erste Schnee fiel, zogen sich die fünf kleinen Feldmäuse in ihr Versteck zwischen den Steinen zurück.

In der ersten Zeit gab es noch viel zu essen und die Mäuse erzählten sich Geschichten über singende Füchse und tanzende Katzen. Da war die Mäusefamilie ganz glücklich!

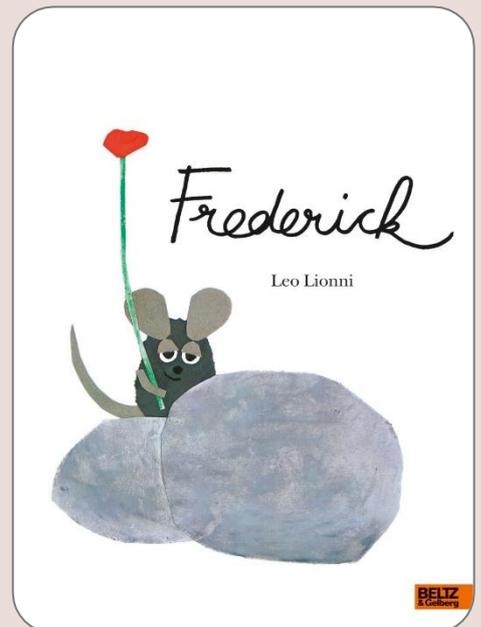
Aber nach und nach waren fast alle Nüsse und Beeren aufgeknabbert, das Stroh war alle und an Körner konnten sie sich kaum noch erinnern. Es war auf einmal sehr kalt zwischen den Steinen der alten Mauer und keiner wollte sprechen.

Da fiel ihnen plötzlich ein, wie Frederick von Sonnenstrahlen, Farben und Wörtern gesprochen hatte.

»Frederick«, riefen sie, »was machen *deine* Vorräte?«

»Macht die Augen zu«, sagte Frederick und kletterte auf einen großen Stein. »Jetzt schicke ich euch die Sonnenstrahlen. Fühlt ihr schon, wie warm sie sind? Warm, schön und golden?«

Und während Frederick so von der Sonne erzählte, wurde den vier Mäusen schon viel wärmer.



»Und was ist mit den Farben, Frederick?«, fragten sie aufgeregt.

»Macht wieder eure Augen zu«, sagte Frederick. Und als er von blauen Kornblumen und roten Mohnblumen im gelben Kornfeld und von grünen Blättern am Beerenbusch erzählte, da sahen sie die Farben so klar vor sich, als wären sie aufgemalt in ihren kleinen Mäuseköpfen.

»Und die Wörter, Frederick?«

Frederick räusperte sich, wartete einen Augenblick und dann sprach er wie von der Bühne herab:

*Wer streut die Schneeflocken? Wer schmilzt das Eis?*

*Wer macht lautes Wetter? Wer macht es leis?*

*Wer bringt den Glücksklee im Juni heran?*

*Wer verdunkelt den Tag? Wer zündet die Mondlampe an?*

*Vier kleine Mäuse wie du und ich*

*wohnen im Himmel und denken an dich.*

*Die Erste ist die Frühlingsmaus, die lässt den Regen lachen.*

*Als Maler hat die Sommermaus die Blumen bunt zu machen.*

*Die Herbstmaus schickt mit Nuss und Weizen schöne Grüße.*

*Pantoffeln braucht die Wintermaus für ihre kalten Füße.*

*Frühling, Sommer, Herbst und Winter sind vier Jahreszeiten.*

*Keine weniger und keine mehr. Vier verschiedene Fröhlichkeiten.*

Als Frederick aufgehört hatte, klatschten alle und riefen: »Frederick, du bist ja ein Dichter!« Frederick wurde rot, verbeugte sich und sagte bescheiden: »Ich weiß es – ihr lieben Mäusegesichter!«

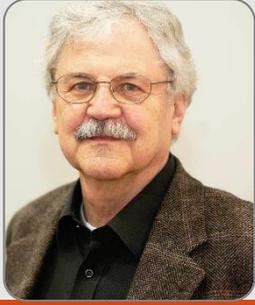
-----

**Von der Redaktion:** Diese Geschichte kann als Unterrichtsmaterial dienen. Nach der Wortschatzarbeit äußern sich die Schüler beispielsweise zum Thema „Winter“: Was wird mit dem Winter assoziiert? Wie bereiten sich die Menschen/ die Tiere auf den Winter vor? Dann können Fragen zum Text gestellt werden, etwa: Wie bereiten sich die Mäuse darauf vor? Was ist für Frederick wichtig?

Auf höheren Niveaustufen wird die Analyse des Textes über das Verständnis und die Wiedergabe hinausgehen. Sie ist um einiges anspruchsvoller als das Beantworten von Fragen zum Text. Da wird der Sinn des Textes entschlüsselt. Dabei können folgende Fragen bearbeitet werden: Was macht wirklich glücklich im Leben? Was berührt unser Herz? Was macht die grauen Tage bunt?

Zur Diskussion können solche Probleme gestellt werden, wie der Zusammenhalt der Gemeinschaft – trotz persönlicher Stärken oder Schwächen, der Sieg der Kunst über das platte Leben, unsichtbare Dinge, Schätze, die großen Wert besitzen, oft aber übersehen werden, Träume, die auch wichtig sind – nach dem häufig zitierten, zum Sprichwort mutierten biblischen Satz: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein...“.

# DAS Z GEHÖRT ZUM ALPHABET



**PAUL MAAR**

Paul Maar wurde am 13. Dezember 1937 in Schweinfurt geboren. Er lebt als freier Autor und Illustrator in Bamberg. Paul Maar ist einer der bedeutendsten Kinder- und Jugendschriftsteller deutscher Sprache. Er schreibt Kinder- und Jugendbücher und übersetzt, zusammen mit seiner Frau Nele Maar, Kinderbücher aus dem Englischen. Er schreibt zudem Kindertheaterstücke und verfasst Drehbücher für Kindersendungen.

## Das Z gehört zum Alphabet \*

Das Z gehört zum Alphabet,  
auch wenn es ganz am Ende steht.  
Am Ende steht es auch bei Herz,  
bei Holz, bei Pilz, bei Netz, bei Schmerz.  
Doch manchmal, wie bei Zwerg und Zorn,  
da steht das Z im Wort ganz vorn.  
Im Zahnweh und im Zwiebelkuchen  
muss man das Z nicht lange suchen.  
Dagegen wird es kaum entdeckt,  
wenn es sich gut im Wort versteckt.  
So bei den fünfzehn schwarzen Katzen  
und ihren dreißig schwarzen Tatzen.  
Ganz stolz erzählt das Zirkuszelt,  
dass es sogar zwei Z enthält.  
Erstaunt fragt da der Grizzly-Bär,  
ob dies denn was Besonderes wär.



BILDER: freepik.com

\* Unser Dank gilt Herrn **Norbert Schild** aus Dinslaken, von dem wir dieses Gedicht zugeschickt bekommen haben.

## Geheimnis der Zwiebel \*

Im Jahr 1919 als die Grippe 40 Millionen Menschen dahinraffte, besuchte ein Arzt zahlreiche Landwirte, um zu sehen, ob er ihnen helfen könnte, die Grippe zu bekämpfen. Viele Landwirte und ihre Familien waren an Grippe erkrankt und etliche waren tot. Der Arzt kam zu einem landwirtschaftlichen Betrieb, wo sich zu seiner großen Überraschung alle Mitglieder bester Gesundheit erfreuten. Als er fragte, was sie anders als die anderen machten, sagte ihm die Frau, dass sie in jedem Zimmer des Hauses eine ungeschälte Zwiebel auf ein Teller gelegt hatte.

Der Arzt glaubte das nicht. Er fragte sie, ob er eine der verwendeten Zwiebeln haben könnte, um sie unter dem Mikroskop zu untersuchen. Sie gab ihm eine. Ganz eindeutig hatte die Zwiebel die Bakterien aufgefangen und es dadurch der Familie ermöglicht, bei guter Gesundheit zu bleiben.

Ich habe diese Geschichte auch bei meiner Friseurin gehört. Vor einigen Jahren hatte eine namhafte Anzahl ihrer Klienten die Grippe erwischt. Ihre Angestellten waren alle krank.

Im darauffolgenden Jahr hatte sie mehrere Teller mit Zwiebeln in ihrem Friseursalon platziert und zu ihrer großen Überraschung ist niemand von ihrem Personal krank geworden.

Ich habe diese Information an eine Freundin im Oregon gesandt, die regelmäßig mit mir in Gesundheitsfragen zusammenarbeitet. Sie hat mir eine interessante Erfahrung mit Zwiebeln erzählt: „Ich kenne die Geschichte der Landwirte nicht, aber ich hatte mir eine Lungenentzündung zugezogen, und ich lag sehr krank danieder. Da las ich einen Artikel, der Folgendes besagte: Schneide die beiden Enden einer Zwiebel ab, steche mit der Gabel eine Seite der Zwiebel an, lege sie auf einen Teller und stelle diesen über Nacht in die Nähe des Kranken. Am nächsten Tag wird die Zwiebel durch die Keime schwarz gefärbt sein.

Ich tat, was empfohlen wurde. Die Zwiebel war am nächsten Tag in einem tristen Zustand und ich – ich fühlte mich viel besser. Dieser Artikel sagte außerdem, dass, wenn Zwiebel und Knoblauch in den Räumen aufgestellt waren, in der Vergangenheit die Menschen vor der schwarzen Pest bewahrt wurden. Beide haben starke antibakterielle und antiseptische Eigenschaften“.

Die Moral dieser Geschichte ist: Kaufe einige Zwiebeln, lege sie ungeschält auf Teller und verteile diese im Haus. Wenn Du in einem Büro arbeitest, lege eine oder zwei Stück auf Deinen Arbeitsplatz.

Wir haben es nicht getan und die Grippe bekommen!

Die Zwiebel hilft Dir und Deinen Nächsten, nicht krank zu werden.

Und wenn Du die Grippe erwischst, dann ist sie weniger stark....

Beim diesem Versuch verlierst Du nichts! Zwiebeln für nur 1 Euro!!

Ein Medikament für die Gesundheit der ganzen Familie.



BILD: freepik.com

\* Den Text hat uns Herr **Norbert Schild** aus Dinslaken zugeschickt. Vielen Dank!

## Neujahrsvorsätze

*Neujahrsvorsätze sind Startschüsse für Rennen, die sowieso nicht stattfinden.*

Hansjörg Bahl

**H**aben Sie *Bridget Jones's Diary* (deutscher Titel: *Bridget Jones. Schokolade zum Frühstück*) von Helen Fielding gelesen, zumindest die ersten Seiten? Bridget hat sich mal entschlossen, ihr Leben radikal zu verändern. Wie wollte sie das machen? Indem sie fürs neue Jahr gute Vorsätze gefasst hat, zum Beispiel:

### **Was ich nicht mehr tun werde:**

- Mehr als vierzehn Alkoholeinheiten pro Woche trinken.
- Rauchen.
- Geld für folgende Gegenstände vergeuden: Nudelmaschinen, Eismaschinen oder anderen kulinarischen Schnickschnack, den ich sowieso nie benutze; Bücher von unlesbaren, hochliterarischen Autoren, die man sich nur ins Regal stellt, um Eindruck zu schinden; [...]
- Mehr ausgeben, als ich verdiene.
- Hinter ihrem Rücken über andere Leute herziehen; werde mich stattdessen positiv über jeden äußern.

### **Was ich tun werde:**

- Oberschenkelumfang mit Hilfe von Antizellulitisiät um 8 Zentimeter reduzieren (d. h. jeden um 4 Zentimeter).
- Sämtliches überflüssige Zeug aus der Wohnung schaffen.
- Alle Klamotten, die ich zwei Jahre oder länger nicht getragen habe, für Obdachlose spenden.
- Beruflich aufsteigen d neuen, ausbaufähigen Job suchen.
- Geld in Form von Ersparnissen anlegen. Evtl. auch Rentenversicherung abschließen.
- Nicht jeden Abend ausgehen, sondern zu Hause bleiben, gute Bücher lesen und klassische Musik hören.
- Freundlicher sein und anderen mehr helfen.
- Dreimal die Woche ins Fitness-Studio gehen, und zwar nicht nur, um ein Sandwich zu essen.
- Fotos ins Fotoalbum einkleben.

Wer kennt das nicht? Zum Jahreswechsel denkt man oft: »Im nächsten Jahr wird alles anders«. Es gibt aber Dinge, die man sich immer wieder vornimmt. Zu den beliebtesten Vorsätzen der Deutschen gehören laut Umfragen:

- weniger Alkohol;
- mehr frische Luft, weniger Computer;
- Chef nach mehr Gehalt fragen;
- mit dem Rauchen aufhören;
- weniger Süßigkeiten und allgemein gesünder essen;
- sparen, überlegt investieren;
- sich nicht mehr so viel über Lappalien aufregen;
- nicht mehr alles auf den letzten Drücker machen, sondern Dinge sofort erledigen;
- sich mehr Zeit nehmen für Dinge, die Spaß machen;
- endlich mehr (oder überhaupt mal) Sport treiben.

In Polen ist es ähnlich. Gute Vorsätze zum Jahreswechsel gehören für viele von uns zur festen Tradition des Silvesterabends und der ersten Tage im Januar. So vielfältig die Liste der guten Vorsätze auch ist, eines haben sie alle gemeinsam: ihre geringe Erfolgsquote. Denn Neujahrsvorsätze sind schnell gefasst, ernst gemeint, rasch verworfen und noch schneller vergessen.

Man kann also sogar behaupten, dass Neujahrsvorsätze zum Scheitern verurteilt sind. Es gibt doch so viele Ausreden, um sich nicht mehr um die guten Neujahrsvorsätze zu kümmern. Sehen Sie sich die von den Germanistikstudenten in einem Seminar angefertigte Zusammenstellung an:

### ***Ich wäre so gerne ganz anders, aber ich komme einfach nicht dazu***

- **Ich würde gern etwas ändern, aber ...**
- Ich würde so gerne mit dem Rauchen aufhören/ das Rauchen aufgeben, aber ...
- Ich würde gerne nicht so lange vor dem Fernseher/am Computer sitzen, ...
- Ich möchte die Zeit besser nutzen, ...
- Ich möchte gern selbstsicherer sein, ...
- Ich möchte gern gute Bücher lesen, ...
- Ich möchte gern gesund essen/ weniger Süßigkeiten essen/ weniger Fleisch/ mehr Gemüse ...
- Ich würde mich gern positiv über die anderen äußern, ...
- Ich möchte gern sparsam(er) werden, ...
- Ich würde gern etwas/ 5 Kilo abnehmen, ...
- Ich würde gern mehr lernen/ zu Hause helfen, ...
- Ich würde gern mehr Zeit an der frischen Luft verbringen, ...
- Ich denke schon lange darüber nach, wirklich wieder richtig Sport zu treiben, ...
- Ich würde gern anfangen, ..... zu ....., ...
- Ich würde so gern noch eine Fremdsprache lernen, ...

\*\*\*\*\*

- ..., aber allein macht es keinen Spaß.
- ..., aber ich habe keine Zeit dafür/ ich bin mit meinem Studium sehr beschäftigt.
- ..., aber ich weiß nicht, welchen Sport.

- ..., weiß aber nicht wie.
- ..., traue mich aber einfach nicht, den ersten Schritt zu machen.
- ..., aber dann klappt es irgendwie nicht.
- ..., habe aber Angst, dass mir etwas passiert.
- ..., aber ich bin zu faul.
- ..., aber ich kaufe so gern ein.
- ..., kann aber nicht.
- ..., aber am Abend bin ich (immer) sehr müde.
- Es mangelt mir aber an Disziplin/ Ausdauer/ Fleiß/ Arbeitseifer/ Mut.
- Es fehlt mir aber an Arbeitseifer/ Ausdauer/ Mut.
- Es gebricht mir aber an der nötigen Ausdauer.
- Der Wille ist da, aber die Kraft fehlt mir.
- Mir fehlt die nötige Motivation/ der Wille.
- Es fehlt mir die Ausdauer beim Jogging.
- Mir fehlt nur wohl die Geduld.
- Ich habe keine Geduld dafür/ dazu.
- Ich habe keine Kraft dazu.

Psychologen behaupten, dass die Vorsätze zu vage formuliert sind. Jeder Vorsatz braucht einen realistischen Rahmen. Es reicht nicht zu sagen: »Ich möchte mehr Sport treiben«. Man sollte einen konkreten und realistischen Plan aufstellen, indem man beispielsweise folgende Fragen beantwortet: Was bedeutet „mehr Sport“? Welche Sportart? An welchem Tag/ welchen Tagen? Wo soll die Zeit dafür herkommen?

Es ist auch wichtig, dass man Etappenziele festlegt. Große Projekte sollte man in kleinere, überschaubare Abschnitte zerlegen. Am Ende eines jeden Abschnitts kann eine Belohnung stehen, z.B. nach 2 Monaten regelmäßigen Joggens kann man sich einen schicken kleinen MP3-Player kaufen, um dann zu Musik zu laufen.

Die Liste der Neujahrsvorsätze ist oft sehr lang. Niemand kann sich aber von heute auf morgen komplett verändern. Deshalb wäre es hilfreich, zu überlegen, welchen Wünschen man mehr Gewicht einräumt und welche guten Vorsätze man erst mal nach hinten schiebt. Dann kann man sich gezielt für einen oder zwei Neujahrsvorsätze, die man wirklich verfolgen möchte, entscheiden.

Viele Vorsätze klingen ganz nett und lassen sich in geselliger Runde auch gut und gerne erzählen. Ein Vorsatz ist aber ein Entschluss. Man entschließt sich, wie etwas sein wird. Dabei werden alle Ausreden und Ausflüchte zur Seite geschoben und man verpflichtet sich zu seinem Entschluss. Aus diesem Grunde sollten Vorsätze gut gewählt sein. Man sollte eine Vorstellung davon haben, was man wirklich ganz sicher will. Und nicht, weil es andere haben oder weil es gerade im Umfeld angesagt ist. Wichtig ist also, dass sich jeder seine eigenen Ziele steckt, die für ihn ganz persönlich von Bedeutung sind, und zwar solche, die ihn faszinieren und dadurch auch inspirieren.

Ergänzend sei noch bemerkt, dass sich Neujahrsvorsätze viel leichter umsetzen lassen, wenn man Unterstützung hat. Es ist vorteilhaft, seine Vorsätze mit dem Partner oder einem guten Freund zu teilen. Dann kann man sich gegenseitig unterstützen und motivieren.

Es sollte jedoch nicht unerwähnt bleiben dass jeder, der einen guten Vorsatz hat, auch mit Durststrecken rechnen muss. Eine Durststrecke wird unweigerlich kommen. Dann gilt es, an dem festzuhalten, was man mit so viel Elan begonnen hat.

Zum Schluss sei auf die Meinung von Per Carlbring, Professor für Psychologie an der Universität Stockholm hingewiesen. Diese lautet: „Gute Vorsätze für das neue Jahr sind wichtig und haben inzwischen unverdient einen schlechten Ruf. Dabei könnten Sie ein Anreiz für positive und wichtige Veränderungen im Leben sein“.\*

Liebe Leserinnen und Leser! Wir wünschen Ihnen für das neue Jahr alles Gute sowie die Kraft, Ihre guten Vorsätze mit Selbstmotivation erfolgreich in die Tat umzusetzen. Und machen Sie sich die Worte von Alfred Tennyson zu Eigen: *An der Schwelle des neuen Jahres lacht die Hoffnung und flüstert, es werde uns mehr Glück bringen.*

PS. Neujahrsvorsätze können als Unterrichts Anlass auf verschiedenen Niveaustufen genutzt werden. Lassen Sie sich von folgenden Vorschlägen inspirieren:

- [https://www.hueber.de/media/36/AktuellerUnterrichtsservice\\_B1\\_Gute\\_Vorsaeetze.pdf](https://www.hueber.de/media/36/AktuellerUnterrichtsservice_B1_Gute_Vorsaeetze.pdf)
- <https://de.islcollective.com/deutsch-daf-arbeitsblatter/suche/gute+Vors%C3%A4tze>
- [https://www.goethe.de/resources/files/pdf101/01\\_januar\\_-\\_neujahr.pdf](https://www.goethe.de/resources/files/pdf101/01_januar_-_neujahr.pdf) (Aufgabe 4)
- <http://lernox.de/lernmaterial/gute-plaene-und-vorsaeetze-fuer-das-neue-jahr-rsr1514>
- [https://www.derdiedaf.com/\\_files\\_media/downloads/Daf\\_leicht\\_Unterrichtsideen\\_Januar\\_2018\\_final.pdf](https://www.derdiedaf.com/_files_media/downloads/Daf_leicht_Unterrichtsideen_Januar_2018_final.pdf) (S. 4).

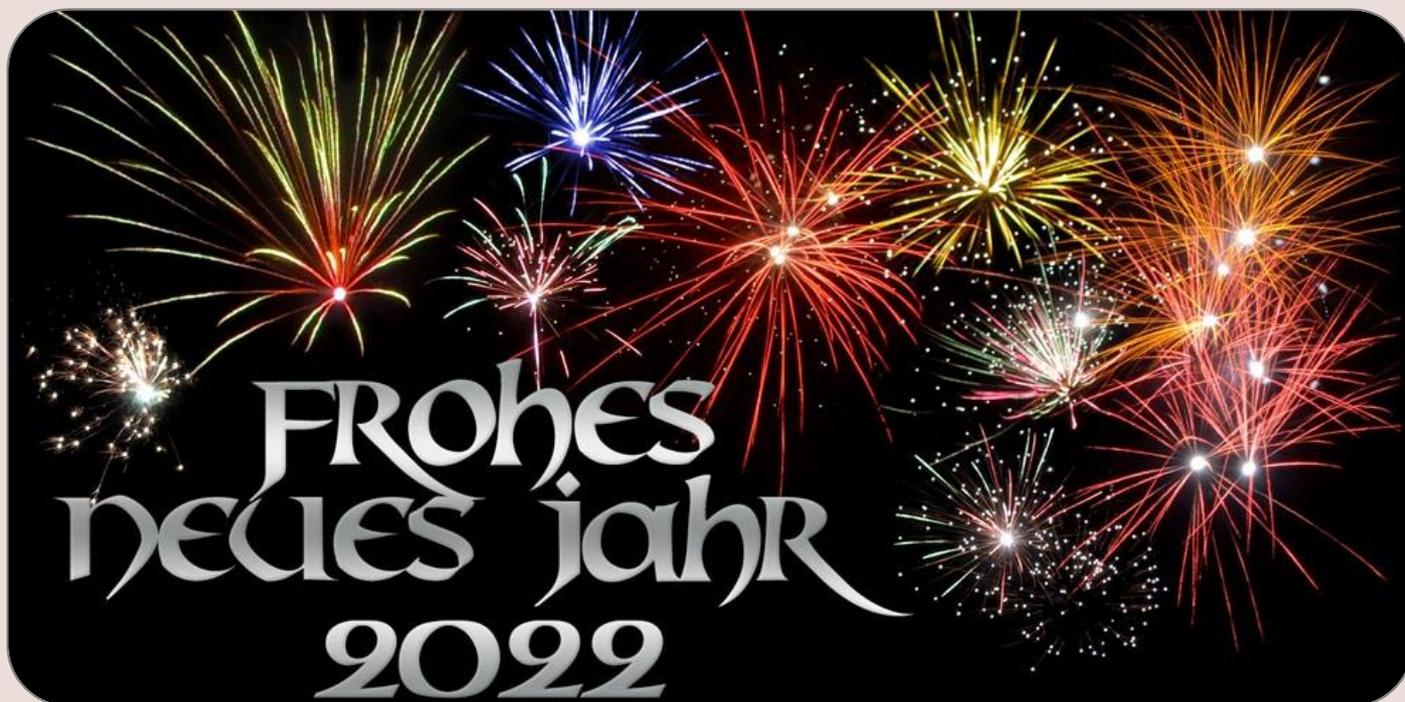


BILD: <https://bilder-liste.de/frohes-neues-jahr-2022/frohes-neues-jahr-2022-3/>

\* <https://cordis.europa.eu/article/id/428767-trending-science-do-this-one-thing-to-keep-your-new-year-s-resolutions-research-says/de>

# ENDE

